universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen

(Geschichte der Kämpfe Österreichs)

Feldzug 1717/18 - nach d. Feld-Acten und anderen authentischen Quellen

Matuschka, Ludwig

Wien, 1891

Operations-Plan und Aufmarsch der kaiserlichen Armee 1717

urn:nbn:at:at-ubi:2-12449

Operations-Plan und Aufmarsch der kaiserlichen Armee 1717.

Während der Prinz bei der Eröffnung des Krieges im Jahre 1716 auf die Defensive angewiesen und erst nachdem der Feind geschlagen war, zum strategischen Angriff übergehen konnte, wurde für den Feldzug 1717 die sofortige Offensive beschlossen.

Darin lag die richtige Ausnützung aller jener Vortheile, die mit den Operationen des Jahres 1716 gewonnen worden. Um jedoch die so geschaffene günstige Situation rasch zur Geltung zu bringen und die Eroberung von Belgrad einzuleiten, war ein frühzeitiger Beginn des Feldzuges geboten, was als Grundlage des Operationsplanes angesehen wurde und worüber im Verlaufe des Winters 1716/17 noch weitere Berathungen in Wien stattfanden. An denselben betheiligten sich ausser dem Prinzen Eugen, auch Feldmarschall Graf Heister, FZM. Prinz Alexander und FML. Friedrich von Württemberg, dann FZM. Prinz von Braunschweig-Bevern [1]).

Wie es scheint, ging die allgemeine Ansicht dahin, die Türken zu einer Hauptschlacht zu drängen und wenn dies nicht gelingen sollte, Belgrad einzuschliessen, einen Theil der schweren Kriegsschiffe und Tschaiken an der Save, den Rest der Flottille bei Orsova zu postiren, mit der Hauptarmee aber auf Niš vorzugehen, wo sie erwarten konnte auf die Osmanen zu stossen. Inzwischen sollte dann Orsova durch den G. d. C. Grafen Mercy und die kaiserliche Kriegsflottille belagert werden. Möglicherweise wurde diesem Plane darum das Wort gesprochen, weil die zwar ruhmreiche, aber opfervolle Belagerung der Festung Belgrad im Jahre 1688 unter dem Churfürsten Max Emanuel von Bayern noch in guter Erinnerung war und man gegenwärtig, da die Festung in einen besseren Stand gesetzt und mit einer stärkeren

[1]) Auch der erfahrene Freund des Prinzen Eugen, Feldmarschall Graf Pálffy und der in Zurückgezogenheit lebende Feldmarschall Graf Guido Starhemberg fanden sich im März 1717 in Wien ein. Wiener Diarium 1717.

Besatzung versehen war, noch weit grössere Schwierigkeiten voraussetzen musste. Die Hoffnung auf die Entscheidung durch eine Hauptschlacht war indessen das wesentlichste und wohl begründet. Auch die türkische Hauptarmee konnte nach Allem, was man von der Kriegführung und den Vorbereitungen der Osmanen wusste, kein anderes Ziel haben, als rasch an die Donau zu gelangen und von da ihre Operationen zur Eroberung des Banates, oder zum Hauptschlage gegen die kaiserliche Armee, aufzunehmen.

Die Wahrscheinlichkeit war vorhanden, dass der Grossvezier die Richtung auf Belgrad einschlagen werde, besonders dann, wenn dieser wichtigen Festung, der Pforte des Orients, eine Gefahr drohen sollte.

Aus dem Eifer, mit welchem der Prinz die Ausrüstung eines grossen Belagerungs-Artillerie-Parkes betrieb, muss gefolgert werden, dass ihm eine einfache Blokirung Belgrads keineswegs genügte und dass er die entschiedene Absicht hatte, diese Festung, ebenso wie Temesvár, durch den belagerungsmässigen Angriff in seinen Besitz zu bringen, ohne sich durch etwaige Entsatzversuche beirren zu lassen.

Unentschieden blieb vorläufig die Frage, ob der Uebergang der kaiserlichen Hauptarmee über die Save oder über die Donau ausgeführt werden solle. In den vorigen Kriegen mit der Pforte war man stets über die Save nach Serbien vorgedrungen und auch die Türken hatten, obwohl sie im Besitze des Banates waren, zumeist diese Operationslinie eingehalten, da Alles die grossen Schwierigkeiten eines Donau-Ueberganges scheute. Nur in den Feldzügen 1695 und 1696, als es sich um die Erhaltung des Banats und um den Entsatz von Temesvár gehandelt, hatte Sultan Mustapha II. bei Pancsova die Donau überschritten. Für die osmanischen Heerführer standen die Verhältnisse dabei übrigens günstiger, da sie, so lange sie im Besitze Belgrads waren, die Donau-Passage bis zu einem gewissen Grade gesichert fanden. Es scheint, dass man in Wien für den Feldzugsplan des Jahres 1717 einem Save-Uebergange den Vorzug zu geben geneigt war und selbst Prinz Eugen schien anfänglich einem solchen nicht abgeneigt, wie seine, im Verlauf des Winters 1716/17 mit dem G. d. C. Grafen Mercy geführte Correspondenz erkennen lässt. Bis zum Januar 1717 hielt er übrigens mit seinen Anschauungen darüber zurück und beauftragte Mercy nur im Vertrauen, Alles auch für eine mögliche Belagerung von Belgrad vorzubereiten, welche er stets im Auge behalten müsse, ausser der Feind komme ihm zuvor oder die „raison de guerre“ lasse es nicht zu [1]).

[1]) Supplement Nr. 2 und Nr. 7.

G. d. C. Graf Mercy sandte im Januar 1717 den Obristen Grafen Philippi vom Dragoner-Regiment Bayreuth nach Wien, der am 25. Januar daselbst ankam und dem Prinzen mündlich über die Zustände im Banat und die nach Mercy's Ansicht nothwendigen Vorbereitungen für die nächste Campagne Bericht erstattete.

Bei dieser Gelegenheit überreichte Graf Philippi ein Memoire Mercy's [1]), welches unter Anderem Folgendes enthielt:

1. „Wenn man eine Expedition auf Orsova ausführen und sich des dortigen Postens bemächtigen will, so ist eine Verstärkung an Infanterie, die Vergrösserung des Magazins in Karansebes und die Aufstellung eines solchen in Mehadia erforderlich.

2. Nach der Situation dieses Punctes ist dessen Wegnahme von keinem ausschlaggebenden Einflusse auf die Operation von Belgrad und weiters sehr schwer, ihn zu behaupten. Man müsste ein beträchtliches Corps dort belassen, das der Armee nöthiger, überdies auch mangels an Verbindungslinien leicht bedroht werden könnte.

Von der Walachei aus vermöchte Orsova sogar von Mehadia abgeschnitten zu werden.

3. Mehadia ist gut befestigt und zwingt den Gegner es zu belagern wenn er es wegnehmen will; dieser Posten deckt also ausreichend diese Einbruchslinie, ohne dass man viel Truppen dort lassen muss.

4. Die Leichtigkeit und die vorhandenen Mittel, um Schiffe durch den Canal der Hervenjca (Dunavica) bis Uj-Palánka und von da in die Donau einfahren zu lassen, ist in dem Plan bezeichnet, welchen ich die Ehre gehabt habe, S. D. dem Prinzen zu überreichen.

Man kann daraus sehen, dass dieses Project ausführbar ist und dass dadurch dem Feinde die Verbindung nach Belgrad mit grösserer Sicherheit als durch den Besitz von Orsova verlegt wird, weil Uj-Palánka leichter unterstützt und vom Feind schwerer weggenommen werden kann als Orsova, das in Folge der grossen Umwege dahin und des gebirgigen defiléreichen Terrains schwer zu unterstützen ist.

5. Man muss den Feldzug sehr frühzeitig beginnen, weil den Nachrichten zufolge, nicht alle asiatischen Truppen das Meer passirt haben; es ist anzunehmen, dass der Feind im April alle diejenigen Puncte, welche uns den Donau- oder Save-Uebergang erleichtern können, besetzt haben wird, was uns alle Unternehmungen erschweren würde.

---

[1]) Memoire des points que son Excellence monsieur le général de Cavallerie comte de Mercy m'a ordonné d'en faire le détail à S. A. monseigneur le Prince Eugène. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717"; Fasc. XI, 31½.

6. Es ist nothwendig, im Monat März ein Corps bei Pancsova zu haben, um diesen Punct zu decken und alle diejenigen wegzunehmen und zu besetzen, welche man an der Donau braucht."

G. d. C. Graf Mercy, durch seine Anwesenheit im Banate wohl vertraut mit den dortigen Verhältnissen, bemühte sich also vorzustellen, dass es nicht rathsam und einerseits mit Rücksicht auf den Besitz des befestigten Mehadia, anderseits durch die gefundene Durchfahrt bei Belgrad auch gar nicht nothwendig sei, Orsova anzugreifen und der Feldzug sogleich mit der Operation auf Belgrad eröffnet werden könnte.

Der Prinz ging auf diese Anschauung auch ein und sagte die Anordnungen für die Versammlung eines Corps bei Pancsova und die Einrichtung der erforderlichen Verbindungen über die Theiss zu, berührte jedoch auch jetzt die Hauptsache, ob er über die Donau oder über die Save auf Belgrad operiren wolle, mit keinem Worte.

Indessen trat Mercy bald selbst mit der Ansicht hervor, „dass es ebenso leicht sei, über die Donau als über die Save auf Belgrad loszugehen".

Die Vorbereitungen an der Save, die Versammlung der Armee daselbst, die Herrichtung der Magazine hielt Graf Mercy nur für unnöthigen Zeitverlust. Man muss, schrieb er an den Prinzen am 14. Februar 1717, für die Belagerung doch eine Donau-Brücke haben und würde man gleich anfangs die Donau überschreiten „ce serait faire d'une pierre deux coups".

Als für den Uebergang geeignetsten Ort bezeichnete er Kubin oder Višnica.

Prinz Eugen fand in Mercy's Vorschlägen seine eigenen Wünsche und Absichten [1]), aber in seinem klaren, umsichtigen Wesen erwog er doch zuerst reiflich alle Schwierigkeiten, die sich zeigen konnten oder müssten. Er gab Mercy zu bedenken, dass die Armee bis jetzt im Ganzen nur 120 Pontons habe erhalten können, eine Zahl, welche für eine Donau-Brücke nicht hinreiche. Dieselben müssten zudem durch die Sümpfe und den Canal längs der Donau, dann von Uj-Palánka wieder gegenwärts gebracht werden; das könnte dem Gegner nicht unbekannt bleiben und der Brückenschlag auf der ganzen Strecke Widerstand finden. Aber selbst wenn er gelang, so vermochte man die Brücke nicht ausreichend zu schützen. Die türkische Flottille war zur Hand, während die eigenen Kriegsschiffe Belgrad wegen der befestigten Insel nicht passiren konnten.

[1]) Der Prinz an den G. d. C. Grafen Mercy, 24. Februar 1717. Supplement Nr. 11.

„Auf diese Weise," schrieb der Prinz, „werden Euer Excellenz selbst die Schwierigkeiten ermessen und dass man die Donau-Brücke erst schlagen kann, wenn man einmal die Save überschritten und die feindliche Flottille vertrieben hat."

Indessen hatte G. d. C. Graf Mercy die Wasserverhältnisse zwischen der Theiss, der Temes und der Donau noch genauer untersuchen, auf Befehl des Prinzen auch eine Karte herstellen lassen und es ergab sich, dass die Verhältnisse für einen Donau-Uebergang doch günstiger lagen, als man geglaubt [1]). Bei gutem Wasserstande konnten nicht nur Pontons, sondern auch die grossen Kriegsschiffe, welche nur 1·8 Meter Wassertiefe bedurften, von Titel auf der sogenannten Hervenjca oder Dunavica in die Temes und bei Pancsova in die Donau gebracht [2]), auf der Temes sodann Alles zum Brückenschlage vorbereitet und auf zwei an deren Mündung in die Donau liegenden Inseln, zur Sicherung, fester Fuss gefasst werden. Von diesen Inseln befand sich die grössere zwar jenseits des Stromstriches, doch war es auch hier nicht schwer sich festzusetzen, wenn die Tschaiken und Transportschiffe hiezu versammelt wurden.

G. d. C. Graf Mercy hielt übrigens die türkischen Streitkräfte bei Belgrad für unzureichend zur Verhinderung eines Brückenschlages, da nicht anzunehmen war, dass die ganze Garnison von Belgrad in Action treten würde.

Als Obristlieutenant Petrasch im März 1717 seinen ersten Transport glücklich von Peterwardein nach Pancsova geführt hatte, war der Beweis erbracht, dass die Durchfahrt mit Umgehung der Festung Belgrad möglich sei und dies wurde ausschlaggebend für die ganze Anlage der Operationen.

Vollkommen klar darüber, dass die Umstände mehr für einen Donau- als für einen Save-Uebergang sprachen, hielt es der Prinz dennoch für geboten, seine Vorkehrungen derart zu treffen, dass er

---

[1]) G. d. C. Graf Mercy an den Prinzen. Becskerek, 8. März 1717. Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717"; Fasc. III, 7.

[2]) Diese Wasserlinie, welche später die Kriegsschiffe, Transport- und Brücken-Fahrzeuge zu benützen hatten, führte von den Haupt-Sammelplätzen Titel und Szlankamen bis gegen Szurduk-Belegiš auf der Donau, von hier in die Dunavica, auch Hervenjca, hierauf bei Opova in die Temes. Man passirte Opova und Pancsova und gelangte einige tausend Schritte unterhalb dieser Festung wieder in die Donau, wo sich bei der Temes-Mündung drei Inseln gebildet hatten.

In der Dunavica war das Wasser gegen 80 Meter breit, überall 4—5 Meter tief und auch in der Temes unterlag das Passiren der Kriegsschiffe bei dem im Frühjahre gewöhnlich höheren Wasserstande keiner Schwierigkeit. Das einzige Hinderniss war die auf Piloten erbaute Temes-Brücke bei Pancsova, die Mercy daher durch den GFWM. Grafen O'Dwyer am 3. Juni heben liess.

sich einerseits volle Operationsfreiheit wahrte, anderseits die eigenen Absichten dem Feinde verbarg. Er versammelte daher die Armee in zwei Gruppen und zwar die eine bei Peterwardein, die andere im Banat. Die Regimenter hatten Befehl, zwischen 12. und 15. Mai 1717 in die ihnen bestimmten Hauptlager einzurücken [1]).

G. d. C. Graf Mercy wünschte zwar, dass die Versammlung früher geschehe, die Infanterie konnte nach seiner Ansicht im März bereit sein und die Cavallerie fand bei der raschen Vegetation im Banat schon Ende April das nöthige Gras. „Denn man wird den Feind beisammen finden," schrieb er voll Unruhe am 23. März 1717 an den Prinzen [2]), „ehe man sich dessen versieht. Er macht Bewegungen, verstärkt seine Posten und erwartet binnen Kurzem angegriffen zu werden." Und am 4. April [3]), meinte Mercy „dass es nothwendig sein werde, wenigstens die Truppen aus Siebenbürgen in Marsch zu setzen. Alles gehe mit einer unglaublichen Langsamkeit und es scheine, dass es Jedem Vergnügen mache, die Ausführung zu verzögern".

Doch stand so manche alte Gewohnheit, manche Schwerfälligkeit beim Verlassen der Winterquartiere, einer raschen Versammlung der Armee und dem frühen Eröffnen des Feldzuges hindernd im Wege und der Prinz beruhigte den ungestümen Mercy mit dem Hinweise, dass eine frühere Concentrirung der Truppen der mangelnden Verpflegs-Einrichtung, der noch nicht vollendeten Recrutirung und Remontirung und anderer Vorkehrungen wegen, welche Zeit erfordern, eben viele natürliche Hemmnisse finde [4]). Er zweifelte übrigens selbst nicht, dass die Türken Anstrengungen machen würden, um frühzeitig in das Feld zu rücken und gelang ihnen dies, so konnte die Operation, welche er im Sinne hatte, allerdings empfindlich gestört werden.

Eine Beschleunigung des eigenen Aufmarsches lag aber nicht im Bereiche der Möglichkeit und der Prinz liess sich auch durch

[1]) An G. d. C. Grafen Mercy schrieb der Prinz am 17. März 1717 (Supplement Nr. 12), dass er den Aufmarsch in der oben dargestellten Weise anordnen werde und es wichtig sei, beide Möglichkeiten so vorzubereiten, dass man sich bei allen Ereignissen dessen bedienen könne, was die Umstände am leichtesten machen. Mercy solle also seine Vorbereitungen zum Donau-Uebergange immerhin treffen, weiters alle Wege, welche gegen die Theiss führen und einige Verbindungen über diesen Fluss, welcher den gesammten Operationsraum in zwei Abschnitte trennt, herstellen. Man schuf in Folge dessen Theiss-Uebergänge bei Becse und Titel, was zwar wegen der Moräste mit grossen Schwierigkeiten verbunden war, da man aber von beiden Ufern arbeitete, dennoch rechtzeitig gelang.

[2]) Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717"; Fasc. III, 31.

[3]) Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717"; Fasc. IV, 2½. „Ich wünschte, dass E. D. etwas mehr Strenge zeigten, wenn Sie Pünctlichkeit haben wollen."

[4]) Supplement Nr. 22.

weitere Mittheilungen Mercy's über angebliche Massnahmen der Türken von den einmal getroffenen Bestimmungen für die Concentrirung der Armee zwischen 12. und 15. Mai nicht mehr abbringen.

„Man kann das Unmögliche nicht möglich machen und die Bewegungen des Feindes, sowie die günstige Zeit können die gemachten Anordnungen bezüglich der Versammlung der Armee, für welche der Termin derselbe bleibt, nicht ändern. Alles ist in Bewegung, um sich dahin zu begeben, im Uebrigen wird man nichts vergessen, was die Umstände erfordern [1]).“

Thatsächlich vollzog sich der Aufmarsch der Armee aber erst zwischen 15. und letztem Mai [2]).

In dem Kriegslager des vorigen Jahres bei Futak versammelten sich:

Infanterie:

Heister	3	Bataillone	Friedrich Württemberg	2	Bataillone
Herberstein [3]) . . .	3	„	Trautson	2	„
Holstein	3	„	Neipperg	1	„
Baden-Durlach . . .	2	„	Ahumada	1	„
Max Starhemberg .	3	„	Alcaudete	1	„
Regal	2	„	Faber	1	„
Alexander Württemberg	2	„	Marulli	1	„
Alt-Württemberg . .	3	„	Bevern	2	„
Guido Starhemberg	2	„	Löffelholz	2	„
Jung-Daun	3	„			

Zusammen 39 Bataillone.

[1]) Supplement Nr. 22.

[2]) Einen Grund für diese weitere Verzögerung gibt der Prinz in seinem Berichte an den Kaiser am 7. Juni selbst an: „Ich finde dahier die mehrmalige Gelegenheit, E. k. M. allerunterthänigst zu bemerken, dass diese Verzögerung blos allein aus Ursache der zu spät hergeschossenen Mittel herrühre und nach meiner zum öftern allergehorsamst gethanen Vorstellung nicht genug solche beizuschaffen, sondern das Hauptwerk an der Zeit gelegen sei, denn durch deren Verabsäumung oft der Verlust vieler Millionen gemachter Unkosten unverantwortlich verursacht wird, massen nicht anzustehen dass man derjenigen Beschwerlichkeit, so man jetzt findet und zu besorgen hat, durch eine zeitlichere Zurüstung hätte zuvorkommen können.“ Supplement Nr. 47.

[3]) Die Regimenter Herberstein und Holstein kamen aus den Niederlanden. Das erstere langte am 3. Mai in Wien an, wurde am 7. vom Kaiser besichtigt und fuhr am 8. Mai von Wien ab; Holstein, welches am 12. in Wien eintraf und am 15. besichtigt wurde, folgte am 17. nach. Wiener Diarium 1717.

Cavallerie:

Cürassiere:			Dragoner:		
Pálffy	7	Escadronen	Althann	7	Escadronen
Mercy	7	„	Bayreuth	7	„
Falkenstein . . .	7	„	Jörger	7	„
Cordova	5	„	Galbes	5	„
Gondrecourt . . .	7	„	Battée	7	„
Viard	7	„	Rabutin	7	„

Zusammen 80 Escadronen.

In den Monaten Juni und Juli, als die bis dahin bei Peterwardein versammelten Armee-Abtheilungen abmarschirt waren, concentrirten sich daselbst die noch nachrückenden Truppen.

Aus Syrmien kamen:

2 Bataillone Franz Lothringen-Infanterie und 7 Escadronen Caraffa-Cürassiere.

Aus dem römischen Reiche trafen an churbayerischen Truppen ein:

Je 2 Bataillone Leib-Regiment, Churprinz- und Lerchenfeld-Infanterie, 1 Escadron Grenadiere zu Pferd und 2 Escadronen des Dragoner-Regiments Prinz Ferdinand.

An anspachischen und hessischen Truppen:

3 Bataillone Anspach- und 3 Bataillone Prinz Maximilian von Hessen-Infanterie.

Es waren sonach in diesem zweiten Lager bei Peterwardein 14 Bataillone und 10 Escadronen vereinigt, so dass die gesammte, nächst Peterwardein zum Aufmarsch gelangende Truppenzahl sich auf 53 Bataillone und 90 Escadronen bezifferte. An Feld-Artillerie verfügte diese Armee-Gruppe über 92 Stücke.

Im Banat versammelten sich jene Truppen, welche zum Postirungs-Corps gehörig, daselbst überwintert hatten, dann die aus Siebenbürgen heranbeorderten, endlich die in den Comitaten nördlich der Maros bequartiert gewesenen Regimenter, welche den District des FML. von Graven gebildet hatten. Nur Baden-Durlach-Infanterie war zur Armee nach Peterwardein gezogen worden.

Diese Gruppe stand vertheilt bei Pancsova, Denta und Werschetz. Bei Pancsova befanden sich unter GFWM. O'Dwyer je 2 Bataillone Bagni- und Neipperg-Infanterie, dann 3 Bataillone Bonneval, von denen ein Bataillon aus Temesvár, zusammen 7 Bataillone, endlich unter GFWM. Splényi je 5 Escadronen Babocsay-, Esterházy-, Ebergényi-, Splényi- und Nádasdy-Husaren, zusammen 25 Escadronen.

Bei Denta und Werschetz, von den Postirungs-Truppen:

1 Bataillon Niclas Pálffy-, 2 Bataillone Gschwind- und 1 Bataillon Wetzel-Infanterie und von der Garnison aus Temesvár: je 1 Bataillon Wilczek und Sickingen; endlich aus Siebenbürgen: je 3 Bataillone von Browne-, Harrach-, Virmond- und Ottokar Starhemberg-Infanterie. Vom Graven'schen Quartier-District: 2 Bataillone Leopold Lothringen- und 3 Bataillone Arenberg-Infanterie, zusammen 23 Bataillone.

An Cavallerie standen hier von den Postirungs-Truppen die Regimenter:

Gronsfeld-, St. Croix-, Hautois-, Emanuel Savoyen- und Darmstadt-Cürassiere, dann Württemberg (kam später) und Schönborn-Dragoner mit je 7 Escadronen; ebenso aus Siebenbürgen, Lobkowitz-, Hohenzollern- und Martigny-Cürassiere, Vehlen- und Eugen Savoyen-Dragoner, alle zu 7 Escadronen und vom Graven'schen Quartier-District je 7 Escadronen Hannover-, und Graven-, dann 5 Escadronen Vasquez-Cürassiere, zusammen 103 Escadronen.

Die Gesammtstärke der zur Operations-Armee bestimmten Truppen im Banat betrug sonach 30 Bataillone und 128 Escadronen mit 16 Feldgeschützen.

Als Garnison in Temesvár blieben zurück:

Niclas Pálffy-Infanterie 2 Bataillone, Bagni-Infanterie 1 Bataillon, Regal-Infanterie 1 Bataillon, Wetzel-Infanterie 2 Bataillone, im Ganzen 6 Bataillone.

Bei Karansebes endlich standen noch zur Deckung von Mehadia und des Einbruchsweges von Orsova unter Commando des FML. Viard und der GFWM. Grafen Orsetti und Lanthieri, die Cürassier-Regimenter Montecuccoli und Sulzbach.

Die Truppen in Siebenbürgen waren in Vergleich zum Jahre 1716 um ein Infanterie- und ein Cavallerie-Regiment vermindert worden und bestanden nunmehr aus je 3 Bataillonen Wallis-, Alt-Daun- und Livingstein-Infanterie, dann je 7 Escadronen Steinville-Cürassieren, St. Amour- und Hauben-Dragonern, zusammen 9 Bataillone, 21 Escadronen, 12 Geschütze.

Im Ganzen verfügte der Prinz sonach zur Operation gegen den Erbfeind in Ungarn über 83 Bataillone mit 70 Grenadier-Compagnien, 232 Escadronen und 106 Geschütze, nicht eingerechnet 20 Bataillone an Besatzungen und die gesammte Grenz-Miliz.

Der Sollstand belief sich auf 65.100 Mann Fusstruppen und 35.674 Reiter, zusammen 100.774 Mann, die grösste kaiserliche Opera-

tions-Armee, welche bisher auf dem ungarischen Kriegsschauplatze aufgestellt worden war [1]). Die Flottille zählte 10 grosse Kriegsschiffe und mehr als 50 Tschaiken mit 2—300 Kanonen an Bord.

Für die Basirung der Armee gewann die Donau in diesem Feldzugsjahre eine noch höhere Bedeutung als 1716. Mit dem ganzen Nachschub an Ergänzungen, Verpflegung und Munition war die Armee zunächst auf die Donau angewiesen, auf der auch die ganze Belagerungs-Artillerie herabkam. Als Haupt-Magazine während der Zeit des Aufmarsches sollten Futak und Arad, ersteres besonders für den Fall, als man über die Save gegen Belgrad operiren musste, dienen. Nicht weniger waren im Banat alle Vorsorgen für die Verpflegsbasirung getroffen, Becskerek, Temesvár und Pancsova als Magazine der Armeen und ebenso die Zuschubslinien dahin eingerichtet, wobei besonders der mehrfach erwähnte Wasserweg nach Pancsova von Bedeutung wurde.

Ausser der Hauptverbindungslinie zu Wasser wurde, als die Armee später vor Belgrad stand, der Landweg von Szegedin über Becskerek und Tomasevác benützt, den besonders die zahlreichen Remonten- und Wagen-Transporte einschlugen. Was aus Ober-Ungarn kam, rückte auf der kürzeren Linie über Arad und Temesvár zur Armee.

Die Herstellung von Brücken über die Theiss bei Becse und Kovil-Titel, zur Verbindung der getrennten Armee-Theile bei Peterwardein und im Banat, hatte G. d. C. Graf Mercy bereits während

---

[1]) Mit Einschluss der Besatzungen standen in Ungarn und Siebenbürgen:

32 kaiserliche Regimenter zu Fuss	zu 2300 Mann	—	73.600 Mann
4 spanische und neapolitanische Regimenter zu Fuss	„ 1500 „	—	6000 „
die kaiserlichen Regimenter Sickingen und Wilczek	„ 800 „	—	1600 „
3 bayerische Regimenter	„ 1600 „	—	4800 „
	Summe der Infanterie		86.000 Mann.
19 Cürassier-Regimenter 11 Dragoner- „	zu 1094 Reiter	—	32.820 Reiter
3 spanische „	zu 600 „	—	1800 „
bayerische Cavallerie	„ 336 „	—	336 „
5 Husaren-Regimenter	„ 800 „	—	4000 „
	Summe der Cavallerie		38.956 Reiter.
	Totale 124.956 Mann.		
Hievon in den Festungen 20 Bataillone	zu 700 Mann	—	14.000 Mann
In Siebenbürgen 3 Regimenter zu Fuss	zu 2300 Mann		
„ „ 3 „ „ Pferd	„ 1094 Reiter		10.182 Mann
	Zusammen		24.182 Mann.

Verblieben für die Armee im Felde daher 100.774 Mann.

des Winters und im Frühjahre 1717 bis zum Anfang des Monats Mai so ziemlich bewältigt. Die Hauptschwierigkeit bestand hier nicht in der Ueberbrückung des Wassers, sondern in der Anlage von Morastbrücken durch die, besonders im unteren Laufe sich weit ausdehnenden Theiss-Sümpfe.

Den Streitkräften auf den Neben-Kriegsschauplätzen, in Siebenbürgen, der Walachei und der Save-Grenze mit Bosnien, war gleichwie im Jahre 1716 zunächst ein defensives Verhalten vorgeschrieben worden. Siebenbürgen war durch den Waffenstillstands-Vertrag, den G. d. C. Graf Steinville mit Johann Maurocordato abgeschlossen hatte, allerdings deshalb noch keineswegs vor Einfällen wirklich gesichert und die Zustimmung des Hospodars zur Besetzung der fünf westlich der Aluta gelegenen walachischen Districte bot ebensowenig Sicherheit, so lange nur siebenbürgische Grenz-Miliz und nicht kaiserliche Truppen vorhanden waren, um diesen Verträgen Achtung zu verschaffen. Aber es schien doch immerhin wahrscheinlich, dass von dieser Seite wenigstens keine gefährlichen grösseren Unternehmungen der Türken zu erwarten waren. Selbst eine Offensive aus Siebenbürgen zu unternehmen und die in der Walachei schon errungenen Vortheile noch weiter zu verfolgen hielt der Prinz nicht für erspriesslich, er wollte solche Unternehmungen von den Operationen der Haupt-Armee abhängig gemacht wissen und G. d. C. Graf Steinville sollte daher seine Truppen einstweilen beisammenhalten und sich auf die Abwehr beschränken.

Der einzige Punct, dessen Besitz dem Prinzen in diesem Gebiete wichtig und mit Rücksicht auf die Operation der Armee wünschenswerth erschien, wäre Orsova gewesen.

Die missglückte Unternehmung des Grafen Mercy im Vorjahre hatte die Türken veranlasst, diesen Posten zu verstärken und im Frühjahre 1717 ging sogar das Gerücht von starken Ansammlungen osmanischer Streitkräfte beim Eisernen Thore. Orsova war der letzte feste Platz, welchen die Pforte am linken Donau-Ufer an der kaiserlichen Grenze inne hatte, wichtig durch seine Lage und starke Befestigung, dann als Sammelplatz der türkischen Flottille. Der Platz konnte als Ausfallspforte einerseits gegen Mehadia und im weiteren Sinne auf die Verbindungen zwischen dem Banat und Siebenbürgen, anderseits im Donau-Thale aufwärts direct gegen das Banat dienen.

In Erkenntniss dieser Sachlage plante man in Wien einen nochmaligen Angriff auf die Insel-Festung. Allein zwei Ziele gleichzeitig zu

verfolgen und dadurch das Gelingen beider in Frage stellen, war nicht nach des Prinzen Sinn. Orsova blieb sich selbst überlassen und weder Graf Steinville noch Graf Mercy erhielten Auftrag, etwas gegen diesen Punct zu unternehmen.

Die Aufmerksamkeit Steinville's musste sich übrigens bald auf die Deckung Siebenbürgens richten, denn die Versammlung einer türkischen Armee in der Walachei, sowie der Tataren in der Moldau und ein bevorstehendes Eindringen dieser Schaaren im Vereine mit ungarischen Rebellenhaufen nöthigten zu grosser Wachsamkeit.

Ein gleiches Verhalten war im Allgemeinen auch den Grenz-Commandanten an der Save und in Croatien anbefohlen [1]), nachdem auf eine Verbindung mit den Venetianern in Dalmatien bei deren matter Kriegführung nicht mehr zu rechnen war [2]).

In Bosnien sollten, wie die Nachrichten lauteten, die türkischen Kräfte verstärkt worden sein, man hatte also keine Veranlassung, mit den schwachen, wenig operationsfähigen Grenz-Truppen tief in das wohlbewehrte Land einzudringen, umsoweniger, als der Prinz die in Syrmien in Winterquartieren gestandenen drei kaiserlichen Regimenter zur Hauptarmee einberufen hatte.

Dagegen war im unteren Theile der Grenze auch nicht viel vom Feinde zu befürchten. Eine Operation auf Belgrad schnitt den Weg im Save-Thal auf türkischer Seite und somit auch die bequemste der Verbindungen zwischen Bosnien und Serbien ohnehin ab. Die Besitznahme von Šabac, des einzigen bedeutenderen festen Platzes der Türken an der Save oberhalb Belgrad, hätte wohl einige Vortheile geboten, doch war die auf Belgrad operirende kaiserliche Armee stark genug, um für ihre Flanke von dieser Seite her irgend welche Besorgnisse hegen zu müssen. Der hier commandirende GFWM. Petrasch sollte daher auch nichts anderes thun, als die Schifffahrt auf der Save und im Vereine mit FML. Beckers in Essegg, türkische Versuche und Streifungen gegen Syrmien verhindern [3]) und zu diesem Zwecke seine im Felde verfügbare Mannschaft bei Mitrovitz zusammenziehen.

Eine frohe Ahnung durchzog alle Gemüther, dass das nun anhebende Kriegsjahr dem Ruhme des Heeres unter seinem bewunderten

---

[1]) Der Prinz an GFWM. Grafen Draskovich, 5. Juni 1717. Supplement Nr. 44.

[2]) An den venetianischen General-Lieutenant Grafen Nostitz in Dalmatien, 14. April 1717. Supplement Nr. 21.

[3]) Der Prinz an FML. Beckers und GFWM. Petrasch, 12. und 22. Mai 1717. Supplement Nr. 27 und Nr. 30.

Feldherrn Eugenius frische Lorbeeren hinzufügen und den kaiserlichen Fahnen neuen Glanz verleihen werde.

Kaiser Carl VI. selbst, erfüllt von der Bedeutung des nun beginnenden Feldzuges, hegte die Absicht, zum Prinzen und zur Armee zu kommen, „um einmal unter einem solchen Meister recht dieses noble Handwerk lernen und bei ihm sein zu können".

So sehr es aber die Armee begeistert und der Sache des heiligen Krieges Vorschub geleistet hätte, wenn der Schirmherr der Christenheit in eigener Person in den Kampf gegen den Erbfeind eingetreten wäre, so erhoben sich doch auch starke Bedenken dagegen, dass sich der Kaiser bei der stets unsicheren Lage in Europa für mehrere Monate auf den entlegenen ungarischen Kriegsschauplatz begebe und der Prinz selbst mahnte davon ab. Lange verharrte der Kaiser bei dem Wunsche, seinen Feldherrn „noch im Felde embrassiren zu können" und die Armee in Augenschein zu nehmen, obgleich er dem Prinzen versprach, in dieser Hinsicht seinem „ja oder nein (möchte zwar gerne das andere hören) allezeit zu folgen" [1]).

Die Schwierigkeiten der Belagerung von Belgrad, der in Aussicht stehende türkische Entsatz und noch mehr die spanischen Angelegenheiten, liessen indessen eine Anwesenheit des Kaisers bei der Armee schliesslich als so durchaus unrathsam erscheinen, dass „so hart es ihm ankam" der Monarch darauf verzichten musste, Zeuge der glänzenden Waffenthaten seines Heeres zu sein. Freilich meinte er „was geborgt, ist nicht geschenkt, also hoffe ich, dass es schon eine Gelegenheit geben wird, wo ich von Euer Durchlaucht dieses Metier werde recht lernen können" [2]).

Die Generale, welche bereits im Jahre 1716 dem Feldzuge beigewohnt und sich die wohlverdiente kaiserliche Anerkennung erworben hatten, wurden auch in diesem Jahre wieder zur Armee bestimmt.

Die Feldmarschälle Siegbert Graf Heister, Prinz Alexander von Württemberg und Graf Johann Pálffy, die Feldzeugmeister Grafen Maximilian Starhemberg, Regal, Harrach und der Prinz von Braunschweig-Bevern, wie die Generale der Cavallerie Grafen Mercy, Nádasdy, Montecuccoli, Martigny und Freiherr von Ebergényi, lauter berühmte und bewährte Namen, gruppirten sich um die erlauchte Persönlichkeit des Prinzen Eugen.

[1]) Der Kaiser an den Prinzen, 20. Juni 1717. Anhang Nr. 3.

[2]) Der Kaiser an den Prinzen, 18. September 1717. Anhang Nr. 13.

Von sonstigen Generalen fanden sich bei der Armee ein, oder waren bereits bei der Postirung und in Ungarn verblieben:

Die Feldmarschall-Lieutenants Graf Bonneval, Freiherr von Plischau, die Grafen Browne, Heinrich Josef Daun und Schönborn, Conte Ahumada, Freiherr von Wachtendonk, Prinz von Holstein-Beck, Graf Wallis, Prinz Arenberg, Graf Veterani, Fürst Lobkowitz, Graf Gondrecourt, Freiherr von Vehlen, Prinz Friedrich Württemberg, die Grafen Hauben, Saint-Croix und Hautois, Baron Viard, Graf Walmerode und Freiherr von Seckendorf[1]).

Dann die General-Feldwachtmeister Freiherr von Diesbach, Graf Marsigli, Freiherr von Dalberg, Graf O'Dwyer, Freiherrn von Laimpruch und Langlet, Graf Ottokar Starhemberg, Prinz Maximilian von Hessen-Cassel, Baron Marulli, Conte de Cordova und de Galbes, Prinz Emanuel von Savoyen, Freiherr von Offeln, Grafen Locatelli, Windischgrätz und Hamilton, Freiherr von Splényi, die Grafen Jörger, Orsetti, Eltz, La Marche und Eckh, Freiherr von Rotenhan, Arrigoni, Prinz Hohenzollern, Graf Lanthieri, d'Arrogo und General-Quartiermeister Freiherr von Elster[2]).

In Siebenbürgen commandirten wie im Vorjahre der zum Feldmarschall beförderte Graf Steinville, FML. Graf Tige, GFWM. Chevalier de Saint-Amour und Freiherr von Wobeser.

---

[1]) FML. Seckendorf wurde mit dem anspachischen Regimente als kaiserlicher General-Feldwachtmeister übernommen und am 1. Mai zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. Der Prinz schrieb diesbezüglich in dem allgemeinen Antrage (H. K. R. Exp. 1717; Mai, 653):

„4. Der hiervor sächsische, jetzo anspachische Feldmarschall-Lieutenant Baron von Seckendorf, von dem E. k. M., Ich Hofkriegsraths-Präsident, bereits mündlich gehorsamst referirt, dass ich selbigen bei den Holländern, hernach mehrmals bei Chur-Sachsen in den niederländischen und Reichskriegen selbst dienen und seine Schuldigkeit jedesmal wohl zu verrichten gesehen habe, welcher von dem jetzt regierenden Markgrafen von Anspach, als dem er allezeit gedient, auch die Obsicht über seines Erbprinzens in E. k. M. Dienst überlassendes Infanterie-Regiment anvertraut worden, könnte daher als ein wohlerfahrener General als Feldmarschall-Lieutenant declarirt und weil er kein eigenes Regiment hat, ihm auch die Gage verliehen werden."

[2]) Von den im Vorjahre bei der Armee anwesenden Generalen erscheinen nicht mehr: G. d. C. Graf Falkenstein und FML. de Graven, die gestorben, FML. Graf Breuner, Freiherr von Hochberg, Graf Wellenstein, GFWM. Freiherr von der Lancken, Freiherr von Schilling und Graf von Hoensbroeck-Ghelen, die bei Peterwardein oder Temesvár vor dem Feinde geblieben oder ihren Wunden erlegen waren.

G. d. C. Baron de Battée stand in Untersuchung wegen Anständen bei seinem Regimente, GFWM. Livingstein war in das römische Reich bestimmt worden.

Somit waren bei der Armee ausser dem General-Lieutenant, 3 Feldmarschälle, 4 Feldzeugmeister, 5 Generale der Cavallerie, 21 Feldmarschall-Lieutenante und 29 General-Feldwachtmeister eingetheilt.

Hiezu kamen noch vom bayerischen Corps: der FML. Marquis de Maffei, die GFWM. Johann Baptist de Mercy und St. Jure de Mercy; beim hessischen Regiment, dessen Inhaber GFWM. Prinz Maximilian von Hessen.

Während die genannten Generale berufen waren, die Truppen zu führen, versammelte sich im Hauptquartier Eugen's noch eine weit zahlreichere, glänzende Gesellschaft von fürstlichen Persönlichkeiten und Edelleuten, welche aus ganz Europa herbeigeeilt waren, um dem beginnenden Kampfe als Zuseher beizuwohnen.

Man sah in dem vorigen Feldzuge nur ein Vorspiel zu diesem und die volle Aufmerksamkeit war auf den genialen Feldherrn und auf die kaiserliche Armee gerichtet, von welcher man Thaten von grösster Bedeutung erwartete. War doch jeder Krieg gegen die Türken als ein heiliger anzusehen; aber es war dabei nicht nur das christliche Interesse allein betheiligt, der märchenhafte, halb grausige, halb blendende Schimmer, welcher damals noch über der ganzen orientalischen und osmanischen Welt lag, lockte nicht weniger eine Menge von ausgezeichneten, thatenlustigen Männern herbei, von denen viele freilich mehr ein prächtiges, effectvolles Schauspiel, als Gefahren und Ernst des Krieges erwarteten. Die Sucht nach Abenteuern und Erlebnissen, vor Allem aber die glanzumflossene Erscheinung des gewaltigen Türkenbesiegers hatten diesen Zuzug veranlasst, so dass das Hauptquartier des Prinzen fast mehr einem Hof- als einem militärischen Feldlager glich [1]).

Der Churprinz Carl Albrecht von Bayern, der nachmalige Kaiser Carl VII., welcher 23 Jahre später auf das Erbe Habsburgs Anspruch erhob, wie sein Bruder Ferdinand, wollten Beide unter dem Prinzen dienen, die Erfolge der bayerischen Truppen begleiten und die Stätte sehen, die ihr ruhmvoller Vater vor 29 Jahren mit stürmender Hand erobert hatte.

Sie kamen mit ihrem Begleiter, dem Marquis Maffei, am 6. Juni im Lager zu Futak an.

Wilhelm und Carl, Prinzen von Sachsen-Saalfeld, Wilhelm Gustav, Erbprinz von Anhalt-Dessau mit seinem Bruder Leopold Maximilian, drei Prinzen von Hessen-Cassel, Wilhelm Gustav,

[1]) „und war Prinz Eugenius aus Sorge, dass dadurch eine Theuerung bei der Armee entstehen möchte, selbst über deren Ankunft in Wien einigermassen embarassirt.“ Eugenii Heldenthaten, III. Band.

Maximilian und Georg, drei württembergische Prinzen, zugleich kaiserliche Generale, Georg Friedrich Prinz von Culmbach, Josef Carl, Erbprinz von Sulzbach, Wilhelm von Schwarzburg, ein Prinz von Bevern, drei Prinzen von Holstein-Beck, ein Prinz von Hohenzollern, von Liechtenstein, von Taxis, zwei Prinzen von Lobkowitz, zwei Fürsten aus dem erlauchten Hause Lothringen, der Prinz de Pons und der Chevalier de Lorraine, der Graf von Charleroi aus dem Hause Condé, der Prinz de Dombes, durch seinen Vater, den Herzog du Maine, ein Enkel Ludwig's XIV., waren mit zahlreichem Gefolge erschienen [1]).

Ausserdem waren Prinz Emanuel von Portugal und Prinz Emanuel von Savoyen, dann ein polnischer Prinz aus dem Hause Sobieski ruhmvollen Andenkens, ein Fürst Lubomirski, der Herzog von Arenberg, Prinz Pignatelli, sowie russische und polnische Fürsten, darunter der von Peter dem Grossen eigens delegirte Fürst Gagarin [2]), im Ganzen zweiundvierzig fürstliche Persönlichkeiten und eine Menge anderer Edelleute im Lager anwesend.

Bemerkenswerth ist der Umstand, dass sich Frankreich wegen der vom Kaiser gestatteten Anwesenheit französischer Staatsangehöriger bei der kaiserlichen Armee, bei der Pforte entschuldigte. Der französische Gesandte Bonnac machte nämlich dem Grossvezier seine Aufwartung, um ihm mitzutheilen, „dass einige französische Cavaliere die Lust ankommen, den heurigen Feldzug in Ungarn mit anzusehen, doch nicht in der Intention, die Waffen wider die türkische Armee zu führen, sondern, wenn sie für ihre Person und Equipage von dem Grossvezier sichere Pässe erhalten würden, beide Lager und Grenzfestungen in Augenschein zu nehmen“ [3]).

Das eigentliche Hauptquartier war im Uebrigen ähnlich wie 1716 zusammengesetzt und bestand aus:

1. des Prinzen engerem Hofstaat;

---

[1]) „Die jungen französischen Fürsten wussten wohl, dass sie in keiner bessern Schule den Krieg lernen konnten und die Gesinnungen persönlicher Hochachtung, welche nach dem Tode Ludwig's XIV. der Regent von Frankreich, Herzog Philipp von Orléans, Eugen's unglücklicher Gegner in dem herrlichen Feldzuge des Jahres 1706, dem Prinzen zeigte, erleichterte den kriegslustigen Jünglingen ihren Wunsch, an dem Kampfe wider die Ungläubigen Antheil zu nehmen.“ Arneth II. S. 425.

[2]) Die Theilnahme russischer Officiere vermittelte der russische Gesandte in Wien und der kaiserliche Botschafter in Warschau, FML. Graf Virmond. Supplement Nr. 6.

[3]) Eugenii Heldenthaten, III. Band.

2. dem Feld-Kriegs-Secretär von Brockhausen mit der kaiserlichen Feld-Kriegs-Kanzlei und 3 Concipisten, 3 Registratoren, 6 Kanzlisten mit dem Kanzlei-Zelt;

3. dem kaiserlichen Feld-Postamt;

4. den General-Adjutanten: Graf Trauttmansdorff, Wittorf, Baron Heissler, Graf Villanova, Marquis Rasponi;

5. dem General-Kriegs-Commissär Grafen Thürheim mit dem Commissariats-Amt;

6. dem General-Quartiermeister Baron Elster mit 2 Stabs-Quartiermeistern, dem Capitaine de Guide, 2 General-Wagenmeistern und 2 Wagenmeister-Lieutenants;

7. dem P. Superior cum socio;

8. den Feldärzten, Chirurgen und der Feld-Apotheke;

9. dem General-Auditor und Auditor-Lieutenant mit dem Amte, dem General-Gewaltigen, 2 Profossen-Lieutenants mit dem Stockhaus und dem Freimann;

10. den Ingenieurs und Mineurs;

11. der Generalität, welche im Hauptquartier linker und rechter Hand zu stehen hat;

12. den Volontairs;

13. den Kaufleuten, Marketendern, Fleischhauern und anderen Handelsleuten [1]).

Das Hauptquartier des Prinzen sammelte sich in Peterwardein und Futak.

Indessen war G. d. C. Graf Mercy damit beschäftigt, die Vorkehrungen für die Einleitung der Operationen auf Belgrad zu treffen und gleichzeitig mit der Sicherung der Concentrirung beauftragt, verstärkte er, während das Gros seiner Truppen bei Denta und Werschetz stand, Pancsova und schickte den GFWM. Grafen O'Dwyer mit 6 Bataillonen und Ende Mai auch noch den FML. Grafen Saint-Croix mit 2 Cürassier-Regimentern dahin. Titel erhielt eine Besatzung, der Brückenbau bei Vilova wurde vollendet, die Dunavica erweitert, die Wege verbessert, Brückenschiffe bei Titel und Pancsova angesammelt, wozu auch die Theiss-Schiffbrücke von Csongrád herangezogen und für den Schifftransport Robot-Arbeitsmannschaft aus Türkisch-Syrmien herbeigeschafft wurde [2]).

[1]) Stand des Hauptquartiers im „Aufsatz, was dem Generalstab pro Majo gebührt". Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717"; Fasc. VII, 71 a.

[2]) Der Prinz an den Obristen Baron L'Huillier, 29. Mai 1717. Supplement Nr. 35.

Verpflegsvorrath sammelte Mercy in Pancsova, nachdem die Schifffahrt auf der Dunavica-Temes durch die Postirung dreier Kriegsschiffe bei Titel, vom 28. April an als gesichert angesehen werden konnte. Fünf Kriegsschiffe, die unter dem Commodore Schwendermann eingetroffen waren, wurden dem Grafen Mercy zur Verfügung gestellt [1]).

Die Truppen der sogenannten „oberen Postirung", in der Gegend von Karansebes, konnten noch nicht zurückgenommen werden, weil Nachrichten vorlagen, dass die Türken von Orsova aus eine Unternehmung planten. Es blieben daher 3 Regimenter Cavallerie auch weiters in Karansebes, 3 Bataillone Infanterie in Slatina stehen. Diese Nachrichten erwiesen sich indessen bald als unrichtig und Mercy zog nun seine Kräfte allmälig von dort heran. Mehadia war wohl versehen, die Besatzung von Temesvár verstärkt und er führte den Rest der Truppen auf Pancsova [2]).

In Titel fand Mercy alle Vorbereitungen zum Theiss-Uebergange beendet und in Pancsova waren die Obriste Neipperg und La Roche thätig; es war nur noch die Ankunft des Prinzen zu erwarten, den Mercy gebeten hatte, die von ihm getroffenen Anstalten und die Uebergangsstelle zu besichtigen. Nur die zu gering scheinende Zahl der verfügbaren Schiffe war noch ein Gegenstand des Bedenkens und der Sorge für Mercy. „Bedenken Sie, Monseigneur," klagte er dem Prinzen [3]), „welchen Kummer man haben würde, wenn man drüben Posto fassend, mit den Schiffen nicht ausreichte. Man brauchte eben für alle Fälle eine Reserve, 200 werden nicht zu gering sein und man wird sie finden, wenn man will, man muss nur ein wenig „gronder", denn alle Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten, welche man macht, entspringen nur schlechter Gewohnheit."

Am 14. Mai nahm der Prinz Abschied vom Kaiser, um mit seinem engeren Gefolge zu Schiff zur Armee in Ungarn abzugehen. Der Monarch und sein Feldherr fühlten die Grösse und Wichtigkeit des Augenblickes, da Prinz Eugenius auszog, die starke Türkenfeste an der Donau und einen der glänzendsten Siege, den die Weltgeschichte verzeichnet zu erkämpfen, denn eine zarte Knospe des alten Kaiserhauses, Carl VI. Töchterlein Maria Theresia, die

[1]) Der Prinz an den Commodore Schwendermann, am 6. Juni 1717. Supplement Nr. 45.

[2]) Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717"; Fasc. V, 2, 14, 25, 40, 41, 52, 60.

[3]) Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717"; Fasc. V, 60.

einstige Erbin des Reiches, ruhte, am Tage vor des Prinzen Abreise geboren, in der Wiege.

Der Kaiser bezeigte dem Prinzen das vollste Mass seiner Huld und Gnade. Er mahnte an dessen Verdienste im vorjährigen Feldzuge und forderte Eugen auf, sein theures Leben besser zu schonen, um seine kostbaren Dienste noch weiter dem Wohle des Hauses Habsburg und des Reiches widmen zu können. Der Herrscher wies auf Gott, welcher noch ein grösserer General sei als der Prinz und überreichte diesem ein kostbares, mit Diamanten besetztes Kreuz, unter dessen Zeichen er den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen führen solle.

Bei dieser Audienz soll der Prinz dem Kaiser auch sein Testament, worin er seinen Neffen, den GFWM. Prinzen Emanuel von Savoyen, den ältesten und zugleich einzigen noch lebenden Sohn seines vor Landau gebliebenen Bruders, des Prinzen Thomas von Soissons, zum Universalerben einsetzte, überreicht haben [1]).

Von unzähligen Glückwünschen begleitet, die ihm aus ganz Europa zukamen, erfolgte die Abreise Eugen's am 15. Mai 1717.

Alle grösseren Orte an der Donau, die der Prinz zu passiren hatte, rüsteten sich um ihm Ehren zu erweisen, voran Pressburg, dann Ofen, wo der kaiserliche General-Lieutenant am 16. Mai 8 Uhr Früh unter dem Salut der Kanonen eintraf. Er hörte die heilige Messe, besichtigte die Festungswerke und das neue Provianthaus und setzte nach fünfstündigem Aufenthalte seine Reise wieder fort.

Am 21. Mai kam er im Lager zu Futak an. Die Feld-Artillerie und einige Regimenter fehlten noch [2]); der Prinz liess am 22. und 23. Mai die Truppen, 35 Bataillone und 9 Regimenter Cavallerie [3]) Musterung passiren und begab sich am 24. nach Peterwardein.

Nachdem die Versammlung der Armeegruppe bei Peterwardein jedenfalls noch einige Zeit in Anspruch nehmen musste und die Kund-

---

[1]) Arneth II. Bd.

[2]) Bericht an den Kaiser vom 21. und 24. Mai 1717. Supplement Nr. 28 und Nr. 31.

[3]) Pfister, Denkwürdigkeiten aus der württembergischen Kriegsgeschichte. Der Prinz von Braunschweig-Bevern beziffert den Stand der Armee am 21. Mai auf 29 Bataillone und 10 Regimenter zu Pferd. Relation vom 22. Mai 1717. K. St.-A. Hannover, Nr. 392 a. Nach einem Ausweise vom 25. Mai standen im Lager bei Futak und Peterwardein 33 Bataillone und 66 Escadronen; es fehlten noch die beiden aus den Niederlanden heranrückenden Infanterie-Regimenter Herberstein und Holstein, dann die Regimenter Pálffy-Cürassiere und Jörger-Dragoner; diese trafen am 26. und 27. Mai, Herberstein am 29. Mai, Holstein am 4. Juni bei Futak ein. Relation vom 25. Mai bis 4. Juni 1717.

schaftsberichte dahin lauteten, dass der Grossvezier auch noch keine operationsfähige Armee beisammen habe, sondern nur ein Corps von Nicopolis auf Orsova vorgerückt sei, benützte der Prinz die Zeit des Wartens, um die von Mercy getroffenen Vorkehrungen für den Brückenschlag zu besichtigen.

Er begab sich am 25. Mai von Peterwardein mit einigen Officieren seines Stabes nach Titel, wo er mit dem von Werschetz herbeigeeilten G. d. C. Grafen Mercy zusammentraf und von hier nach Pancsova. Wie hinsichtlich aller bisherigen Massnahmen, so verbreitete man im Interesse der Geheimhaltung der eigenen Absichten jetzt auch über die Recognoscirung des Prinzen die Nachricht, dass jene nur der Sicherheit des Banates gelte [1]). Thatsächlich war man nicht nur bei den Türken, sondern auch in der eigenen Armee einigermassen im Unklaren über das Werdende [2]) und erwartete eher einen Uebergang über die Save, zu welcher Vermuthung die um diese Zeit vom GFWM. Petrasch unternommenen Demonstrationen das ihrige beitrugen. Die Türken zogen ihre Flotte in die Save und das ganze Ufer war hier mit Janitscharen bedeckt, die sich zum Empfange der Kaiserlichen rüsteten.

Aber ihre Erwartungen betrogen sie, denn Mercy setzte sich zwar in Marsch, jedoch nicht auf Peterwardein und bald fiel der Schleier, womit der Prinz seine Absichten sorgsam verhüllt hatte. Die Ereignisse nahmen eine Freund und Feind überraschende Wendung.

Am 27. Mai 7 Uhr Abends traf der Prinz aus dem Banat wieder in Peterwardein ein.

Der Donau-Uebergang war beschlossene Sache, mit kühnem Schritte ging der Prinz die eigene Bahn.

Am 1. Juni berichtete er an den Kaiser [3]), dass die Beschaffung und Herrichtung der Schiffe und Requisiten thätig betrieben werde, um sich je nach Umständen und der Haltung des Feindes derselben an einem oder dem anderen Orte zu bedienen; ein eigener Courier sollte darüber Verlässliches berichten.

---

[1]) Der Prinz äusserte selbst, er gedenke nur eine Tour auf einige Tage nach Titel zu machen. Braunschweigische Relation vom 25. Mai 1717. K. St. A. Hannover, Nr. 392 a.

[2]) Der Prinz von Braunschweig-Bevern schreibt indessen doch schon am 22. Mai 1717 in seiner Relation, dass er von vertrauter Hand vernehme, Mercy hätte den Donau-Uebergang in Vorschlag gebracht. K. St. A. Hannover, Nr. 392 a.

[3]) Supplement Nr. 36.

Am 2. Juni traf die Feld-Artillerie ein; der Prinz liess die Armee aus dem Lager von Futak aufbrechen und concentrirte sie vollständig bei Peterwardein.

G. d. C. Graf Mercy war für seine Person von Titel dahin gekommen und in einer Unterredung desselben mit dem Prinzen wurde der Beschluss, die Donau bei Pancsova zu überschreiten, endgiltig festgestellt und die Dispositionen entworfen [1]).

Noch am 5. Juni schweigt der Prinz in der officiellen Relation über seinen Plan und erst am 7. [2]), zwei Tage vor dem Abmarsché, berichtete er dem Kaiser über seinen Entschluss, begründete denselben und stellte die Grundlagen des Operationsplanes fest.

„Demnach nunmehr die nebengebogenen Nachrichten vom Feldmarschall Grafen von Steinville aus Siebenbürgen eingelangt und die näheren Verfassungen zu der vorhabenden Operation gerichtet und vorbereitet sind, habe ich die Abschickung gegenwärtigen Couriers umsoweniger ferners ausstellen können, als meine treu allergehorsamste Schuldigkeit erfordert, E. k. M. von allen, sowohl hiesigen als feindlichen Begebenheiten, insoweit solche zu meiner Wissenschaft kommen, allgenauesten Bericht abzustatten und annebens vorläufig anzumerken, wie man mit allem Fleiss aus den benachbarten Grenzvorfallenheiten, von den entfernten ottomanischen Hauptverfassungen dahier nichts Verlässliches erfahren könne, sondern durch Umwege bevorderst Siebenbürgen, aus Gelegenheit der anliegenden Moldau und Walachei überkommen müsse, bis man künftighin der feindlichen Armee näher und also mehr Bequemlichkeit haben könne.

So viel man nun von der feindlichen Wasser- und Landmacht (als wonach unter anderem die Operations-Mesures hauptsächlich abzufassen) hat erfahren und beibringen können, wird solche allerorten sehr ansehnlich und übergross ausgeschrieen, dennoch von der eigentlichen Beschaffenheit, Zahl und Qualität der Truppen und Schiffe nichts verlässliches bemerkt, dass also, wie zum öftern geschehen, der Ruf wohl grösser als die That selbst sein könnte.

Der Grossvezier soll mit einer zahlreichen Armee von Adrianopel aufgebrochen und vermuthlich gegen Belgrad mit dem alldasigen Volk zu conjungiren im Anzug begriffen sein, zumal da auch von dem Schiffs-Armamente nach und nach verschiedene Fahrzeuge und Transporte sich hinaufziehen, welches man zwar aus dem Posto Uj-Palánka durch Kanoniren nicht ganz frei geschehen lässt, dennoch wegen allzu

---

[1]) Anhang Nr. 1.

[2]) Kriegs-A., „Türkenkrieg 1717"; Fasc. VI, 45½.

grosser Breite des Donau-Stromes bevorderst bei der Nacht, nicht abhindern kann.

Bei so anscheinenden Umständen, worüber die Zeit das mehrere geben wird, habe ich zu E. k. M. Dienst erachtet, mich zu dem Anfang der Operationen, unangesehen der noch abgängigen Truppen, Remonten und Kriegsschiffe, ohne Anstand zu determiniren und weil solche unumgänglich mit Passirung der Donau und des Save-Flusses eröffnet werden müssen, hat man vor langer Hand dieses System vorbereitet und sich zu beiden gerichtet, um zu seiner Zeit eines aus beiden, nach Beschaffenheit der Umstände und der raison de guerre auswählen und unternehmen zu können.

In diesem Absehen ist den in Siebenbürgen und zwischen der Theiss, sammt den in dem Banat den Winter durch einquartiert gewesenen 17 Cavallerie-Regimentern und 30 Bataillonen das Rendez-vous im gedachten Banat angewiesen, die übrige Armee aber dahier sich zu versammeln angewiesen worden.

Nach dieser Vorbereitung und Disposition habe ich eine Reise nach Pancsova angestellt und allda die Donau, das dies- und jenseitige Terrain, die Inseln und übrige Beschaffenheit des Wassers, mit allen Umständen, in loco soviel als thunlich in Augenschein genommen und überlegt, mithin so beschaffen gefunden, dass ich bei der gegenwärtigen Situation, da man Meister von Temesvár ist, die Passirung gedachter Donau unter Pancsova viel praktikabler und leichter erachtet, also in Gottes Namen zu tentiren entschlossen, auch zu dem Ende das nöthige an Brücken- und Transport-Schiffen, dann Artillerie-, Munitions-, Zeugs-Requisiten und anderen Erfordernissen also gerichtet habe, dass dem G. d. C. Grafen Mercy bei seiner gestrigen Rückkehr von hier das nöthige mitgegeben worden ist, mit obgedachten in dem Banat befindlichen 30 Bataillons, von welchen drei aus Siebenbürgen wegen spät erfolgter Ablösung an Ort und Ende noch nicht eingetroffen sind, dann 15 Cavallerie-Regimentern, massen die abgehenden zwei mit dem FML. Baron Viard in der Gegend Karansebes das Land zu bedecken und dem Grafen Steinville in allem Fall die Hand zu bieten verbleiben, mit Beistand des Allerhöchsten, die wirkliche Passage ungefähr den 15. currentis, wenn anders die Umstände und das Wetter nichts ändern oder die Erfordernisse gerichtet sind, zu unternehmen befohlen und instruirt ist, ich auch den Marsch mit der dahier beihabenden Armee also concertirt und angeordnet habe, dass ich über die verfertigten Vilovaer-, Theiss- und anderen Communications-Brücken an dem Ort und Tag der tentirenden Passage eintreffen werde, um solche mit gesammter Hand zu unterstützen und nach hoffentlich jenseits ge-

fasstem Posto, die Schlagung der Brücken beschleunigen und nach Befinden das weitere vorkehren zu können.

Der glückliche oder unglückliche Ausschlag dieses bei manchem vielleicht unvermutheten Unternehmens steht zwar bei Gott dem Allmächtigen, mich aber haben nachfolgende Ursachen unter anderem hiezu bewogen:

Dass ich erstlich einige Anstalten in dem Banat bereits gemacht gefunden und das Hauptwerk, nämlich die Brücken und Transportschiffe mit allen anderen Requisiten und Erfordernissen von hier, wie bereits geschieht, aus der obern Donau in die Dunavica und so weiters durch die Temes, welche Wässer alle recognoscirt und auch für die Kriegsschiffe genugsames Wasser haben, in die untere Donau, wo man solche vonnöthen hat, ohne sondere Mühe ungehindert bringen kann; hingegen nach der Save-Seite Alles auf dem Land mit der grössten Beschwerlichkeit, bevorderst bei gänzlich ödem Syrmien transportiren müsste; dann obschon zweitens der Save-Fluss nicht ebenso breit, so ist er doch um ein merkliches rapider, jenseits von einem hohen, unbequemen Ufer und der Feind hiezu präparirt, wo die Donau mit dem breiten und tiefen Wasser viel ruhiger, das jenseitige Terrain, so viel es von weitem abzunehmen und sonst bekannt ist, zum Postofassen vortheilhaftig, dem Feind unvermuthend, er auch allenfalls wegen der langen Distanz nicht wissen kann, wo solche eigentlich bewirkt werden soll und was sonst sehr zu remarquiren ist, dass dort die Passage von drei neben einander liegenden Inseln, in welche man unvermerkt Posto fassen kann, bedeckt, auch aus einer das Ufer zur Landung erreicht und bestrichen werden kann.

Wie nicht weniger zu dieser entreprise von den fünf dahier unweit Szlankamen vor Anker liegenden Kriegsschiffen drei, massen die übrigen zwei vor dem Einfluss der Dunavica, nebst einigen Truppen auf dem Land, solche zu bedecken, gelassen werden, nützlich können gebraucht und durch obgedachte recognoscirte Wasser hinabgeschifft werden, so auf der andern Seite nicht möglich wäre.

Sodann sind die Truppen in dem Banat also an der Hand, dass sie aus ihren verschiedenen Lagern unvermerkt und ohne Anstand an Ort und Ende eintreffen und sogleich operiren können, wobei dann auch hauptsächlich zu attendiren, dass diese so gemachte Disposition dem Feinde sein gefährliches Absehen auf Siebenbürgen und dem Banat verrückt, weil man sich à portée befindet, die Hand und Hilfe zu bieten, wo bei der anderen Unternehmung die Armee zusammengezogen und entfernt werden müsste, also erst nach geschlagener Communications-Brücke man Hilfe leisten könnte.

Ich überlasse viele andere Beweggründe E. k. M. Allerhöchster penétration und bitte von der Allmächtigen Hand Gottes den ferneren Segen der allgemeinen Sache.

Wenn dieser, wie zu hoffen steht, erfolgt und die Passage glücklich bewirkt werden sollte, alsdann steht aus der feindlichen Verfassung und contenance, auch andern Umständen, das weitere abzunehmen, ob? und wie? dieser sich in eine Action einzulassen oder was er sonst vorzunehmen gedenke und man imstande sei, die Belagerung Belgrads, als das dermalige einzige objectum operationis, vorzunehmen oder nicht? Zumalen da nicht anzustehen, die ottomanische Pforte werde alle möglichen Kräfte anstecken, den empfindlichen Verlust abzuhindern oder doch wenigstens beschwerlich zu machen. Indessen habe ich auf allen Fall und allerorten die gemessene Erinnerung gethan, die zur Operation gewidmete schwere Artillerie in solch fertiger Bereitschaft zu halten, dass solche auf den ersten Wink, ohne den geringsten Anstand dahin abfahren könne, wo E. k. M. Dienst und die ratio circumstantiarum es erfordern.

Bei meinem Abmarsche werden etwelche Bataillone und Cavallerie-Regimenter hiesiger Orten zurückgelassen, um das Land zu bedecken und nachgehends sammt den nachfolgenden Anspach, Hessen und bayerischen Regimentern dahin zu rücken, wo es die Umstände erfordern werden, massen man ohnedem zur Communication herwärtigen Landes eine Save-Brücke zu schlagen und indessen eine Ueberfuhr mitzugeben gedenkt.

Es würde zwar dem Werke einen sehr grossen Vorschub geben, wenn man das Eintreffen gedachter Truppen, die auf dem Wasser langsam herabgehenden Kriegsschiffe und bevorderst E. k. M. Cavallerie Remonten und Recruten, welche letzteren ausser etwa 7 oder 8 Regimentern, welche die ihrigen empfangen haben, sammt der alten dabei commandirten Mannschaft fast die Halbscheid des completen Standes machen, hätte abwarten können, weil aber an der Zeit dermalen alles gelegen und von der feindlichen Situation zeitlich zu profitiren ist, so hat man aus obgedachten Motiven das Vornehmen umsoweniger auszustellen zu E. k. M. Dienst zu sein erachtet, als nach zusammengesetzter türkischer Macht auf obgedachte Passirung nicht mehr zu gedenken wäre.“